

**Zeitschrift:** AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

**Band:** - (1983)

**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZEITUNG

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

7. Jahrgang

Nr. 1 / Oktober 1983



## Die AVO-Zeitung verändert das Gesicht

Wie wir bisher berichteten, und was nun geändert werden soll.

Seite 2

## Wer ist wo im AVO?

Eine Übersicht über bisherige und neue Schulen und Mitarbeiter

Seite 3  
Seite

## Wie wirkt sich der AVO auf die sozialen Beziehungen zwischen den Schülern aus?

Oft wird die Befürchtung laut, eine Abkehr vom Klassenlehrerprinzip beeinträchtige das Zusammengehörigkeitsgefühl. Wie sich die Schüler in ihrer Stammklasse fühlen, beschreibt Sonja Rosenberg aufgrund einschlägiger Untersuchungen.

Seite 4

## «Ich habe mir einen bösen Lehrer vorgestellt.»

Wie sehen Schüler ihre Lehrer im Schulversuch? Was sagen sie über ihre Beziehungen zu den Mitschülern?  
Dazu ein Bericht von Kurt Bannwart und Hein Dönni.

Seite 8

## Eine neue Gemeinde im Versuch: Niederweningen

Seit Frühjahr 1983 ist die Oberstufen-Schulgemeinde Niederweningen neu im Versuch mit dabei. Peter Müller und Fritz Römer stellen sie vor.

Seite 10



## AVO aktuell

Seite 11  
Neues aus den Schulgemeinden Niederweningen und Weisslingen-Kyburg

Seite 11

Wichtig:

Antwortkarte auf S. 16 ausfüllen,  
ausschneiden und einwerfen!

## Umstufungen im AVO

Wie wechseln die Schüler das Niveau oder sogar die Stammklasse? Die damit zusammenhängenden Probleme zeigt Koni Ulrich am Beispiel Glattfelden auf.

Seite 12

## Erziehungsdirektor Gilgen rechtfertigt sich

Fragen und Antworten anlässlich einer Sitzung des Kantonsrates

Seite 13

## Wir suchen weiter: Sechs gute Gründe, im AVO mitzumachen

Ob Sie einsteigen oder nicht: hier finden Sie Auskünfte und Argumente, dargestellt vom Projektstab AVO.

Seite 14

## Wie bestelle ich die AVO-Zeitung?

Information und Antwortkarte für bisherige und neue Abonnenten

Seite 16

Es tut sich etwas

## Die AVO-Zeitung verändert das Gesicht

Schulreformen, über die nicht berichtet wird, sind in den Augen Aussenstehender nicht vorhanden. Weder erfahren nicht direkt Beteiligte etwas über den Verlauf und die täglichen Probleme von Versuchen, noch etwas über deren Ziele und Ergebnisse. Kein Wunder, wenn Schulversuche so ein Mauerblümchen-Dasein fristen müssen, nicht getragen oder wenigstens in Frage gestellt von einer breiteren Öffentlichkeit. Es war deshalb ein erklärter Auftrag an die Projektleitung des AVO, schon ganz von Anfang an neben den Empfängern offizieller Berichte auch weitere Kreise laufend über das Geschehen zu informieren.

### Rückblick ...

Mit der AVO-Zeitung, erstmals im April 1977 erschienen, wurde versucht, diesem Informationsbedürfnis Rechnung zu tragen. Mittlerweile liegt die 38. Ausgabe (= Heft 1 des 7. Jahrgangs) auf dem Tisch, ein Zeichen, dass diese Zeitung lebt und anscheinend den Wünschen vieler Leser entspricht. Trotzdem: im Laufe der Jahre sind auch Probleme aufgetaucht.

Eines der grössten ist die Frage des Leserkreises. An wen richtet sich eigentlich die AVO-Zeitung? An die Eltern von AVO-Schülern, an die Steuerzahler in den Versuchsgemeinden, an Schulpolitiker und Schulreformer oder weitere interessierte Pädagogen, an die Schüler in AVO-Schulen, an uninteressierte Leser von Lokalblättern? Oder vielleicht an alle? Nun, die 8000 gedruckten Exemplare pro Nummer wurden verteilt; ob sie jeweils auch von allen gleich interessiert gelesen wurden, scheint uns fraglich. Nachdem die AVO-Zeitung die ersten zwei Jahre ausschliesslich an Abonnen-

ten versandt wurde, erschien sie die letzten viereinhalb Jahre als Sonderdruck einer Beilage des «Regensdorfer Mitteilungsblattes». Damit wurde wohl eine grosse Zahl von Empfängern erreicht, doch war es immer schwieriger — bei dieser Breite des Leserkreises — auch Artikel, die sich eher an Fachleute richteten, unterzubringen.

### ... und Ausblick

Mit dem Eintritt einer weiteren Versuchsgemeinde stellte sich deshalb die Frage, ob das bisherige Konzept weitergeführt werden solle. Nach reiflichen Diskussionen entschloss sich die Projektleitung des AVO, das Informationskonzept umzustrukturen. In Zukunft orientieren die Versuchsschulgemeinden ihre Einwohner in den lokalen Blättern. In Buchs/Regensdorf ist dies das «Regensdorfer Mitteilungsblatt», in Glattfelden der «Zürcher Unterländer» und in Niederweningen das «Wehtaler Schulblatt». Daneben soll wieder wie früher eine separat redigierte «AVO-Zeitung» erscheinen. Damit kann allen Informationsbedürfnissen vermehrt Rechnung getragen werden. Die vorliegende AVO-Zeitung wird also nur noch an Abonnenten versandt. Falls Sie daran interessiert sind, diese in Zukunft weiter zu erhalten, bitten wir Sie, beiliegende Antwortkarte auf Seite 16 auszufüllen und zurückzuschicken.  
*Das gilt auch für bisherige Abonnenten!*  
 Sie erlauben uns so, unsere Adressen auf den neuesten Stand zu bringen. Wenn Sie uns dann weiterhin noch mit Anregungen oder Kritik unterstützen, helfen Sie mit, die AVO-Zeitung interessanter, informativer und aktueller zu gestalten.

Redaktion AVO-Zeitung

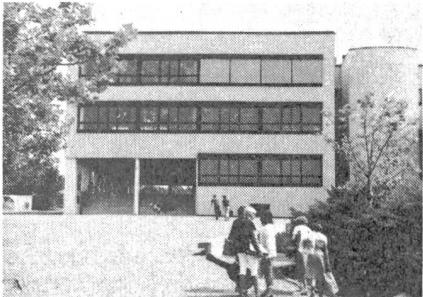
**Beachten Sie  
bitte  
die Antwortkarte  
auf Seite 16!**

**Beachten Sie  
bitte  
die Antwortkarte  
auf Seite 16!**

Schulen, Lehrer und Wissenschaftliche Begleitung

## Wer ist wo im AVO?

### AVO-Petermoos (Buchs)



*Lehrer:*

Heiri Keller  
Jürg Signer  
Ernst Burkhardt  
Reini Widmer  
Paul Frei  
Hein Dönni  
André Schaffner  
Urs Greuter  
Heiner Teuteberg  
Marco Butz  
Kurt Bannwart  
Hans Gfeller  
Jörg Lüthi  
Andreas Fivian  
Martin Schweizer

*Fachlehrer:*

Hans Matzinger  
Ueli Müller  
Urs Huber  
Mary-Lou von Boletzky

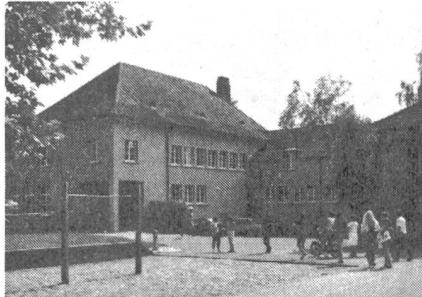
*Handarbeitslehrerinnen:*

Doris Gebert  
Monika Dönni

*Hauswirtschaftslehrerinnen:*

Christa Reichwein  
Vérène Meyer

### AVO-Glattfelden



Wo ist die nächste  
Versuchsgemeinde?  
Lesen Sie bitte auf S. 14.

*Lehrer:*

Hans Meier  
Ulrich Eggenberger  
Koni Ulrich  
Hans Roth  
André Schurter  
Gustav Meili

*Fachlehrer:*  
Judith Stadler  
André Kägi

*Handarbeitslehrerin:*  
Kathrin Ulrich

*Hauswirtschaftslehrerin:*  
Ursula Attinger

### Projektstab AVO



*Mitarbeiter:*

Christian Aeberli  
Jürg Handloser  
Lutz Oertel  
Albert Rommel  
Sonja Rosenberg

*Sekretariat:*

Elisabeth Würth  
Margrit Baumann

*AVO-Zeitung:*  
Albert Grimm

### AVO-Niederweningen



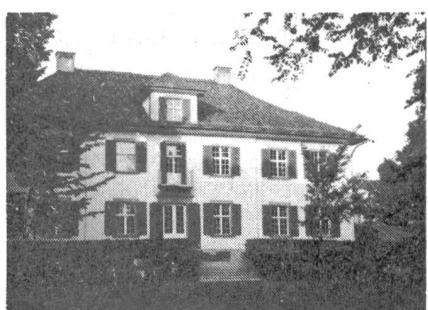
*Lehrer:*

Bruno Bühler  
Peter Knoepfli  
Heinz Weder  
Irma Knoepfli  
Camillo Mallepell  
Fritz Römer  
Werner Merz  
Hanspeter Ogi  
Peter Müller  
Ueli Waltert

*Fachlehrer:*  
Madeleine Maurer  
Pfarrer Lanz  
Pfarrer Plüss  
Peter Furrer

*Handarbeitslehrerinnen:*  
Helen Hinder  
Myrtha Bischofberger

*Hauswirtschaftslehrerin:*  
Ruth Lehmann



# Wie wirkt sich der AVO auf die sozialen Beziehungen zwischen

Eines der wichtigen Ziele im abteilungsübergreifenden Versuch in den Oberstufen (AVO) Petermoos und Glattfelden (neu dazu: Niederweningen) ist das ermöglichen von gemeinsamen sozialen Erfahrungen der Schüler — unabhängig von ihrer Abteilungszugehörigkeit. Die Schüler sollen vermehrt Gelegenheit erhalten, auch mit Schülern anderer Abteilungen Kontakte anzuknüpfen. In dieser Hinsicht ist der Niveauunterricht in Mathematik und Französisch von entscheidender Bedeutung, da hier, besonders in den leistungsmässig mittleren Niveaus, eine Durchmischung der Schüler verschiedener Abteilungen (Stammklassen mit höheren Anforderungen: H; Stammklassen mit grundlegenden Anforderungen: G) stattfindet.

Eine weitere Massnahme, um die sozialen Erfahrungen der Schüler zu erweitern, besteht in den regelmässig wiederkehrenden — wenn immer möglich

abteilungsübergreifend durchgeführten — Projektwochen.

Diese Massnahmen zur Erweiterung der sozialen Erfahrungen führen dazu, dass nur noch ein Teil des Unterrichts in einem konstanten Klassenverband (Stammklasse) stattfindet; in den übrigen Unterrichtsstunden wechselt die Zusammensetzung der Lerngruppen.

Nun stellte sich die Frage, ob der Stammklassenverband durch die wechselnde Lerngruppenzusammensetzung im Niveauunterricht an Bedeutung verliere, die Schülerbeziehungen also lockerer würden (= geringere Integration in der Stammklasse) und das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Stammklasse beeinträchtigt werde.

Eine soziometrische Untersuchung sollte darüber Auskunft geben, ob die Erweiterung des sozialen Erfahrungsräumes auf Kosten der Stammklassenintegration gehe.

## Wünschenswert wären:

eine gut integrierte Stammklasse wie auch ausgeglichene Beziehungen zwischen Schülern verschiedener Klassen und Abteilungen.

## Die Untersuchung

Die im folgenden dargelegten Untersuchungsergebnisse werden uns Auskunft geben können, ob sich der oben genannte Wunsch realisierte. Zuerst jedoch einige Bemerkungen zur Durchführung der Untersuchung:

Um die vorhin genannte Hoffnung bzw. Befürchtung zu überprüfen, schien uns ein Vergleich zwischen dreiteilten Oberstufen und den AVO-Schulen fruchtbar. Aus diesem Grunde untersuchten wir im Winter 1982/83 im speziellen zwei Gruppen von Schulen:

- die AVO-Schulen in Buchs (Petermoos) und Glattfelden (Hof), total 141 Schüler im 8. Schuljahr,
- traditionelle Schulen in drei weiteren Gemeinden (Vergleichsschulen), davon zwei Landschulen, total 211 Schüler im 8. Schuljahr.

Mit einer soziometrischen Untersuchung sollte das Beziehungsgeflecht gegenseitiger Sympathien bzw. Antipathien innerhalb einer Schülergruppe sichtbar gemacht werden.

Die soziometrischen Daten wurden anhand eines Fragebogens erhoben. Die zentrale Frage lautete für die Schüler: „Stellt Euch vor, es würde in diesem Jahr noch ein Lager, z.B. ein Sportlager, organisiert. An diesem Lager würdet viele Schüler verschiedener Klassen teilnehmen. Bei jedem Schüler des 2. Jahrgangs der Oberstufe müsst Ihr nun entscheiden, ob es Euch freuen würde, wenn der betreffende Schüler dabei wäre.“

Die Schüler hatten vier Möglichkeiten für die Antwort zur Auswahl:

- sehr freuen (1. Wahl)
- freuen (2. Wahl)
- lieber nicht (Ablehnung)
- weiß nicht (neutral)

Hier werden nur die wichtigsten Untersuchungsergebnisse, die die beiden erwähnten Hauptfragestellungen betreffen, dargestellt:

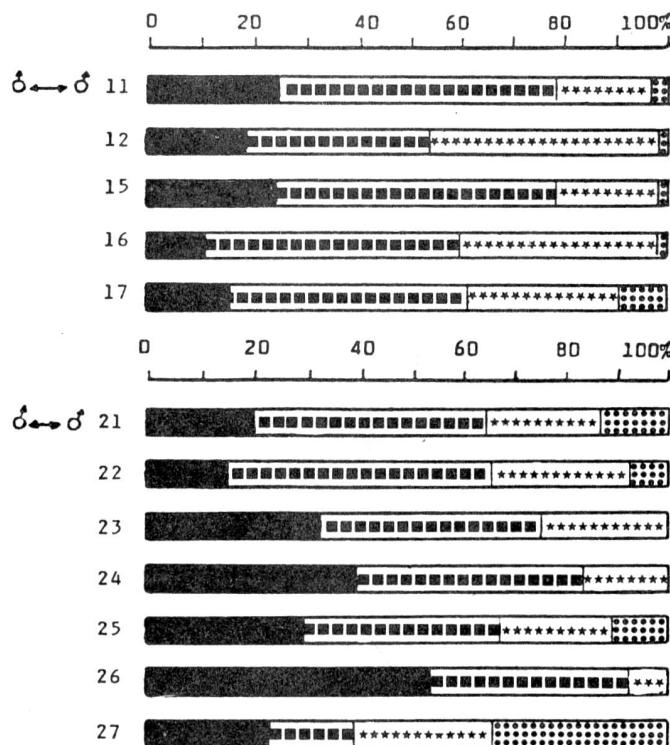
## 1. Schülerbeziehungen

Wirkt sich der Niveauunterricht desintegrierend (im Sinne einer Auflockerung) auf die Schülerbeziehungen in den Stammklassen aus?

### Die Schülerbeziehungen innerhalb der Klassen

Beispiel: Die Beziehungen zwischen Knaben im Petermoos und zwischen Knaben einer Vergleichsschule

Darstellung 1: AVO-Petermoos



Darstellung 2: Vergleichsschule

Die Angaben betreffen die Prozentanteile effektiver gegenseitiger Wahlen (bzw. Ablehnungen ...) am Total (= 100%) der möglichen gegenseitigen Wahlen (bzw. Ablehnungen ...).

## den Schülern aus?

Sonja Rosenberg

Im allgemeinen wurden in jeder der untersuchten Schulen folgende Tendenzen festgestellt:

- Die Mädchen wählen sich öfter in gegenseitiger 1. Wahl als die Knaben.
- Innerhalb der Geschlechter sind die Beziehungen wesentlich positiver als zwischen den Geschlechtern.

Im allgemeinen sind also *keine Unterschiede* bezüglich der Schülerbeziehungen innerhalb der Klassen — zwischen den AVO-Schulen und traditionellen Oberstufen — vorhanden.

Als Beispiel seien hier nur die Beziehungen zwischen den Knaben einer Vergleichsschule einerseits und ihrer Altersgenossen im Petermoos andererseits dargestellt (siehe *Darstellung 1* und *2*), da aus Platzgründen nicht alle Schüler bzw. Schulen berücksichtigt werden können.

Vergleicht man die Ergebnisse der AVO-Schüler mit jenen der traditionellen Oberstufe, so weisen die Ergebnisse nur in zwei Punkten Unterschiede auf:

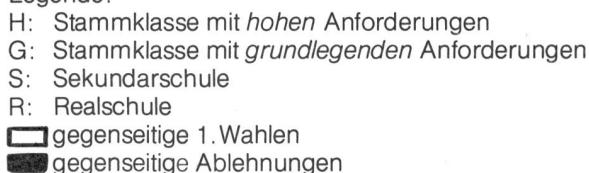
• Erstens besteht in den beiden Landes Schulen die Gefahr, dass die Oberschüler in sozialer Hinsicht isoliert werden. So haben drei von total sieben Oberschülern keine einzige positive Beziehung zu einem Klassenkameraden. Es bestehen jedoch auch nicht viele Kontaktmöglichkeiten, da die Oberschulklassen sehr klein sind (drei bis vier Oberschüler im 8. Schuljahr). Im Gegensatz dazu gibt es im AVO-Glattfelden keinen Schüler, der nur gegenseitig negative oder neutrale Beziehungen mit Klassenkameraden hat.

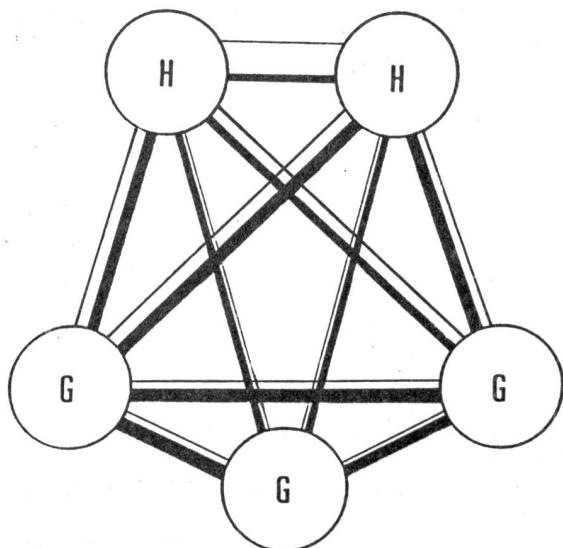
*Die schwachen Schüler im AVO haben bessere Integrationsmöglichkeiten, weil – dank der heterogenen Stammklassen, dank der Durchmischung der Abteilungen im Niveauunterricht und dank der abteilungsübergreifenden Projektwochen – viel mehr Kontaktmöglichkeiten zu leistungsmäig stärkeren Schülern bestehen.* Diese Feststellung wird auch durch Untersuchungsergebnisse über die Situation der Schüler im AVO von R. Tobler (1982) unterstützt.

• Ein zweiter Unterschied besteht darin, dass die Mädchen im AVO häufiger Ablehnungen, jedoch weniger Wahlen aussprechen als die Mädchen im traditionellen Schulsystem. Diese Tatsache darf jedoch nicht überbewertet werden, da *keine Unterschiede in den gegenseitigen Ablehnungen bzw. Wahlen auftreten*. Geht man davon aus, dass vor allem anhand der gegenseitigen Wahlen bzw. Ablehnungen das reale Beziehungsnetz abgeschätzt werden kann, so darf festgestellt werden, dass im AVO die Schüler in den Stammklassen ebenso gut integriert sind wie im traditionellen Schulsystem. Somit konnte die Befürchtung, dass sich die Niveakurse desintegrierend auf die Schülerbeziehungen in den Stammklassen auswirken würden, widerlegt werden. Dies bestätigt auch die Schlussfolgerung, zu der bereits R. Tobler (1978) mit seiner soziometrischen Vergleichsuntersuchung (AVO – traditionelles Schulsystem) gekommen ist.

### Gegenseitige 1. Wahlen und gegenseitige Ablehnungen

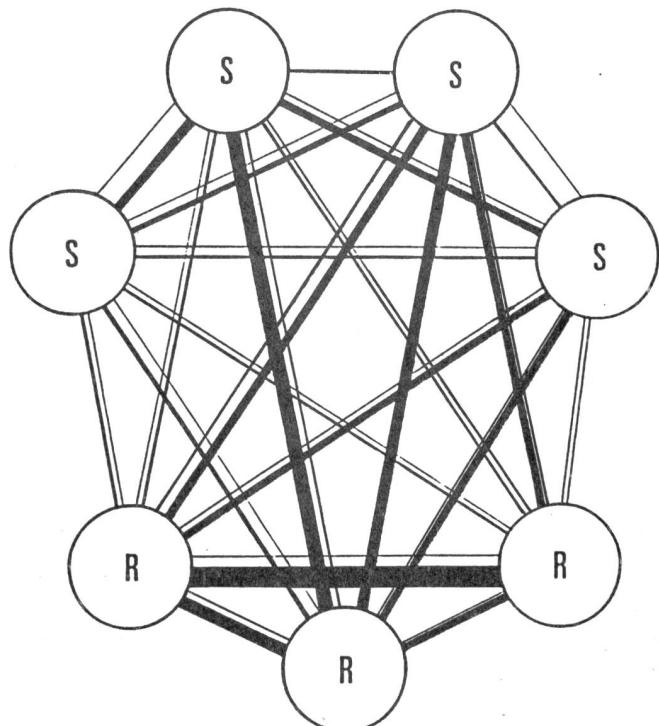
Legende:

- H: Stammklasse mit hohen Anforderungen  
 G: Stammklasse mit grundlegenden Anforderungen  
 S: Sekundarschule  
 R: Realschule  




Darstellung 4: AVO-Petermoos

### Darstellung 3: Traditionelles Schulsystem



## 2. Soziale Erfahrungen

Ist das Versuchsziel, den sozialen Erfahrungsräum der Schüler zu erweitern, erreicht worden?

Vergleicht man den AVO-Petermoos mit der traditionellen Oberstufe, so sind vor allem zwei Ergebnisse festzuhalten:

- Die Schülerbeziehungen zwischen den fünf Stammklassen im Petermoos sind *viel ausgeglichener* als in einer Vergleichsschule (siehe Darstellung 3 und 4) und zwar sowohl hinsichtlich der Wahlen wie auch der Ablehnungen.
- Im Petermoos kennen sich die Schüler gegenseitig öfters als in traditionellen Schulen (größerer Bekanntheitsgrad). M.a.W.: Im Petermoos werden mehr Wahlen aber auch mehr Ablehnungen ausgesprochen.

Dieses Ergebnis ist sicher teilweise dem Niveauunterricht, in dem eine Durchmischung verschiedener Klassen und Abteilungen stattfindet, zuzuschreiben. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass es im Petermoos pro Jahrgang zwei Klassen weniger gibt als im Vergleichsschulhaus, so dass der Einfluss der unterschiedlichen Schulgröße nicht ganz ausgeschlossen werden kann. Die Vergleiche der drei *Landschulen* ergeben positive Ergebnisse für den AVO-Glattfelden: hier treten mehr positive Beziehungen zwischen der H- und G-Klasse auf, als dies zwischen den Sekundar- und Realschulklassen in den andern Landgemeinden der Fall ist (siehe Darstellung 5, 6 und 7).

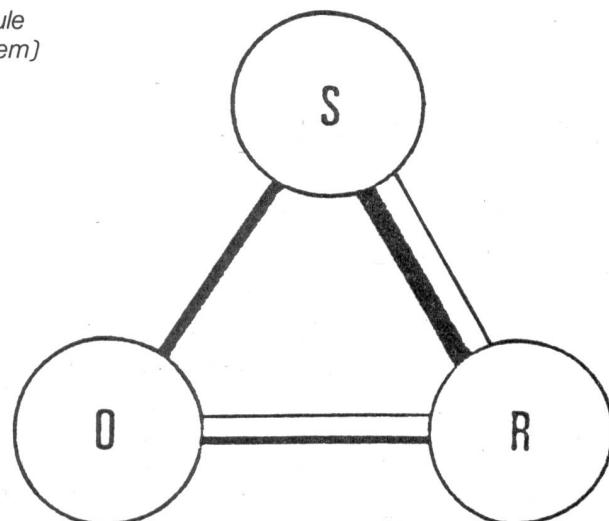
In den traditionellen Oberstufen der Landschulen hängen die Beziehungen zwischen den Klassen stark von der Abteilungszugehörigkeit der Schüler ab. So zeigen die Ergebnisse, dass die Oberschüler am wenigsten beliebt sind. Dies spricht jedoch nicht für eine Isolierung dieser Schüler, denn es wurde bereits die Tendenz festgestellt (siehe *Hauptfragestellung 1*), dass die Oberschüler mit ihresgleichen noch mehr Kontaktprobleme haben als mit leistungsmäßig stärkeren Schülern.

Bezüglich der Schülerbeziehungen über die Klassen hinweg darf gefolgert werden, dass zwischen Schülern im AVO deutlich mehr positive wie auch negative Beziehungen auftreten als zwischen Schülern in den traditionellen Oberstufen. Somit darf *das Versuchsziel*, den sozialen Erfahrungsräum der Schüler zu erweitern, als erreicht betrachtet werden. In die gleiche Richtung gehen wiederum die soziometrischen Untersuchungsergebnisse von R. Tobler (1978).

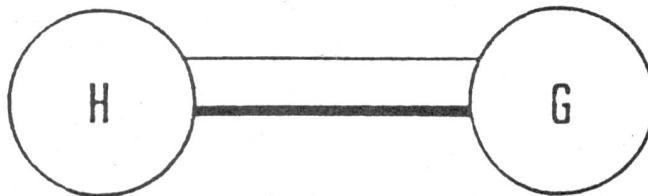
Somit konnte mit dieser Untersuchung einerseits das Erreichen eines der Versuchsziele im AVO bestätigt und andererseits eine der meist genannten Befürchtungen widerlegt werden.

## Gegenseitige 1. Wahlen und gegenseitige Ablehnungen

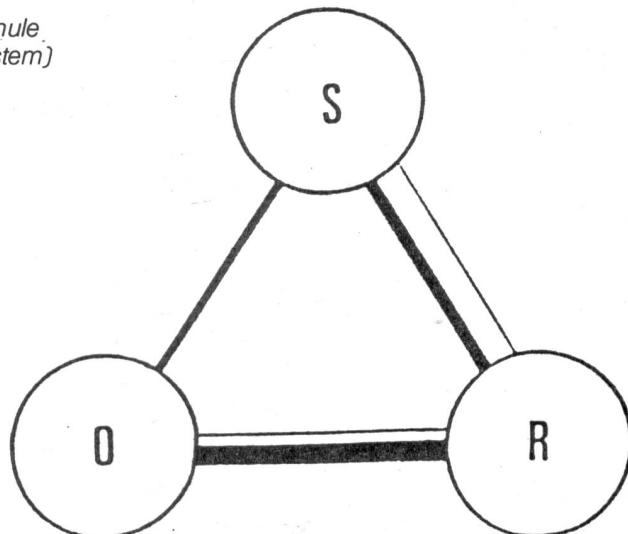
*Darstellung 5: Landschule  
(traditionelles Schulsystem)*



*Darstellung 6: AVO-Glattfelden*



*Darstellung 7: Landschule  
(traditionelles Schulsystem)*



### Legende:

- S: Sekundarschule
- R: Realschule
- O: Oberschule
- gegenseitige 1. Wahlen
- gegenseitige Ablehnungen
- H: Stammklasse mit hohen Anforderungen
- G: Stammklasse mit grundlegenden Anforderungen

### Literaturhinweise:

Tobler, Rolf: *Auswirkungen der Versuchsorganisation auf die sozialen Beziehungen*. In: Zwischenbericht 1977/78, 1. Teil: Erfahrungen und Ergebnisse des ersten Versuchsjahres im AVO-Petermoos, J. Handloser, W. Klauser, Ch. Müller, L. Oertel, R. Tobler. (S. 19-20).

Tobler, Rolf: *Zwischenbericht 1977/78 Niveau-Stammklassen-Organisation: Leistungsaspekt und soziale Beziehungen*.  
Tobler, Rolf: *Evaluation der Stammklassen-Niveau-Organisation 1: Situation der Schüler*, 1982.

Gedanken und Texte zum Thema:

## Lernen in der Gemeinschaft

Heinrich Pestalozzi: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. In: Schriften zur Menschenbildung. Basel: Birkhäuser o.J. S. 209.

Möchten die Menschen doch einmal fest ins Auge fassen, dass das Ziel alles Unterrichts ewig nichts anders ist und nichts anders sein kann als die durch die harmonische Ausbildung der Kräfte und Anlagen der Menschennatur entwickelte und ins Leben geförderte Menschlichkeit selber. Möchten sie doch bei jedem Schritt ihrer Bildungs- und Unterrichtsmittel sich immer fragen: Führt es denn wirklich zu diesem Ziel?

Die Volksschule ist die vom Staat errichtete gemeinsame Erziehungs- und Bildungsanstalt der Kinder aller Volksklassen; für alle gelten die gleichen Rechte und Pflichten, dieselben Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes.

So ist die Volksschule eine Stätte allgemeiner Menschenbildung. Wohl soll sie ein gewisses Mass von Kenntnissen und Fertigkeiten vermitteln, die notwendig sind für ein gedeihliches Fortkommen im Leben. Wahre Menschenbildung offenbart sich aber nicht ausschliesslich im Wissen und Können; ihr charakteristisches Merkmal liegt vielmehr in der Harmonie eines lautern Innenlebens und des Handelns, das stets auf das Wohl des Ganzen gerichtet ist und nie das Licht zu scheuen hat.

Aus: Zweck der Volksschule, Gesetzesammlung 1983, S. 353f.

Aus: Lehrplan der Sekundarschule, Gesetzesammlung 1983, S. 387.

Aus: Lehrplan der Oberschule, Gesetzesammlung 1983, S. 421.

Neben der Erziehung zur Selbständigkeit stellen auch die Förderung des Gemeinschaftssinns und der staatsbürgerlichen Erziehung ernsthafte Anliegen der Sekundarschule dar.

Von wesentlicher Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung ist auch die Förderung einer kritischen, jedoch positiven und verantwortungsvollen Haltung gegenüber den Mitmenschen und der Umwelt.



Was Schüler von der Oberstufe erwarteten

## «Ich habe mir einen bösen Lehrer vorgestellt.»

*(Bevor meine Schwester in die erste Sek ins Petermoos kam, hörten wir verschiedene Dinge. Die einen sagten, dass man im Petermoos nicht arbeiten müsse und dass man sich alles erlauben dürfe. In Regensdorf sei es ganz anders. Die Lehrer seien viel strenger als im Petermoos. Von den andern hörte man wieder, dass dies ein sehr guter Schulversuch sei. Meine Eltern schickten meine Schwester ins Petermoos und warteten ab. Meiner Schwester gefiel es nach den ersten Wochen sehr gut, und mir gefällt es jetzt ebenso gut.)*

Zu Beginn dieses Schuljahres wurde allen frisch in die Oberstufe eingetretenen Erstklässlern im Zusammenhang mit einer Deutscharbeit die Frage gestellt, mit welchen *Erwartungen, Wünschen und Befürchtungen* sie den neuen Schulabschnitt angefangen hätten. Neben den vielfältigen Antworten, von denen wir einen Teil hier abdrucken, scheint uns vor allem das obige Schülerzitat typisch, spricht es doch direkt den Schulversuch Petermoos an.

Schon der Ausdruck «Schulversuch» löst bei vielen Eltern eine gewisse Unsicherheit aus. Man gibt sich skeptisch oder zurückhaltend, ist oft zu wenig oder zu ungenau informiert, hat sich mit dem, was «neu» und «anders» ist an dieser Schule noch zu wenig auseinandersetzen können. Das traditionelle Schul-

system ist einem vertrauter. Und hört man dann noch Stimmen, die sich negativ äußern, ist man nicht mehr sicher, ob dem eigenen Kind wohl auch das Beste geboten werde.

Allerdings darf man mit Sicherheit festhalten, dass die Tatsache, ob man viel oder wenig arbeiten muss und wieviel man sich erlauben darf, nicht vom Schulsystem abhängig ist, sondern vom Lehrer, egal, ob dieser nun in einer traditionellen Schule unterrichtet oder bei einem Schulversuch mitarbeitet. Wieweit sich ein Kind wohlfühlt, was es zu leisten imstande ist, hat nichts mit Regensdorf oder Buchs zu tun, sondern mit jedem einzelnen, der diesem Kind im Schulzimmer begegnet. Deshalb sind die folgenden Zitate, die das Schüler-Lehrer-Verhältnis betreffen, in keiner Weise typisch für den Schulversuch, sondern könnten ebenso gut aus einer traditionellen Schule stammen.

*(Ich möchte, dass es kameradschaftlich gut geht mit den Grossen.)  
 (Ich erwarte von meinen Mitschülern eine gute Zusammenarbeit und eine dicke Freundschaft.)  
 (Ich habe mir vorgestellt, dass man ausgefoppt wird von den andern, aber man wird nicht ausgefoppt.)  
 (Mir macht das Lernen viel Spass, und es geht mir auch leicht von der Hand, deshalb werde ich bemüht sein, anderen zu helfen.)  
 (Hier im Petermoos werden wir mit verschiedenen Schülern zusammengebracht. So lernen wir neue Kameraden kennen, ohne die alten zu vergessen.)*

*(Interessant war in der ersten Woche, all die neuen Lehrer kennenzulernen. Ich finde es gut, wenn man nicht immer dasselbe Gesicht sieht.)*

*(Ich finde diese Schule gut, aber ich finde nicht gut, dass es mehrere Lehrer gibt.)*

*(Ich erwarte von den Lehrern in jedem Fach eine grosse Hilfsbereitschaft. Wenn ein Schüler nach der Stunde nochmals fragt, soll der Lehrer nicht einfach sagen: 'Du musst halt besser aufpassen!')*

*(Ich hoffe, dass ich mit meinen neuen Lehrern gut auskomme. Wenn ich einem Lehrer keine Fragen stellen kann, geht es mir nicht glänzend.)*

*(Ich könnte die Lehrer noch strenger ertragen.)*

*(Ich möchte lässige Lehrer, mit denen es man auch lustig haben kann.)*

*(Meine Erwartung ist, dass wir uns gut mit den Lehrern und den Hausabwärtern verstehen.)*

*(Ein Gerücht, das ich gehört habe, war, dass die Lehrer hier im Petermoos viel fluchen, wenn die Schüler keine Antwort geben können. Bis jetzt habe ich mit keinem solchen Lehrer Bekanntschaft gemacht.)*

Der Schulversuch enthält einen wichtigen sozialen Gedanken, nämlich den Abbau von Barrieren zwischen den traditionellen Schultypen. Gab es bislang – etwas pointiert ausgedrückt, – gescheite und dumme Schüler, Kopfarbeiter und Handarbeiter, Erfolgreiche und Versager, solche mit guten Berufschancen und solche mit eingeschränkten, so versucht man diese zum Teil künstliche, zumindest aber wenig soziale Einteilung aufzuheben, indem man die Schüler eines Jahrgangs, also die verschiedenen Stammklassen, durchmischt.

Natürlich beginnt soziales Lernen immer im Klassenverband der Stammklasse, doch darüber hinaus soll der Kontakt zu Schülern anderer Klassen gefördert werden. Es wurde schon weiter oben darauf hingewiesen, dass die Niveaueinteilung in den Fächern Französisch und Matematik eine solche Durchmischung mit sich bringt.

## Kurt Bannwart und Hein Dönni

Am wirksamsten aber lässt sich die Durchmischung in sogenannten Projektwochen verwirklichen. In solchen Projektwochen, in denen der normale Stundenplan wegfällt, arbeiten verschiedene Schülergruppen eines Jahrganges an verschiedenen einzelnen oder an einem gemeinsamen Projekt. Die Lerngruppen kommen aufgrund der Neigung und des Interesses der Schüler aller Stammklassen für ein bestimmtes Thema oder durch eine wahllose, zufällige, vom Lehrer herbeigeführte Vermischung zustande. Dadurch arbeiten Schüler mit den verschiedensten Fähigkeiten gemeinsam an einer Sache, jeder mit den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Dem sogenannten Schwächeren zu helfen, vom sogenannten Stärkeren zu profitieren, eine gemeinsame Sprache zu finden, ist ein

Anliegen, das durch die Vermischung erreicht werden soll.

Zum Schluss seien noch einige Antworten von Schülern aufgeführt, die einem zum Schmunzeln verleiten. Sie zeigen aber auch in aller Deutlichkeit, dass es Erwartungen, Wünsche und Befürchtungen der Kinder gibt, die meilenweit davon entfernt sind, womit der Lehrer – wiederum mit seinen Erwartungen und Zielen – gerechnet hat. Es scheint uns aber wichtig, auch diese noch kindlichen Erwartungen zu kennen, damit der Übergang in die Oberstufe für die Kinder nicht zu hart wird, sondern harmonisch vonstatten geht.

Teilabdruck aus den «AVO-Mitteilungen» im «Regensdorfer Mitteilungsblatt»

«Auf dem Pausenplatz, habe ich gedacht, würden alle mit Zigaretten herumschloten, doch zum Glück ist das verboten.»

«Es ist ein schönes Erlebnis, so von Zimmer zu Zimmer zu gehen.»

«Ich habe gehört, wenn man nicht viel von Mathe versteht, kann man sich einfach in ein tieferes Niveau fallen lassen und faulenzen. Sonst habe ich nichts über den Schulversuch gehört.»

*Ich finde, wie jetzt Schule gegeben wird, lässig.*

*Ich möchte keine vernachlässigte Fächer mehr. Wenn der Lehrer einmal krank ist sollten wir nachher nicht rechnen statt turnen müssen.*

*Ich hoffe, dass ich hier ein besseres Zeugnis erhalten.*

*Ich finde es lässig, dass Mädchen und Knaben Holzen und Kochen haben.*

*Das Französisch passt mir noch nicht ganz, weil ich immer in Verlegenheit komme.*

*Sch erwarte, dass es weniger Prüfungen gibt, weil wir so viele Stunden haben. Jedoch verlange ich, dass man viel lernt.*

Nicht vergessen:  
**Antwortkarte**  
auf Seite 16!

Seit Frühjahr 1983 mit dabei

## Eine neue Gemeinde im Versuch: Niederweningen

Peter Müller  
und Fritz Römer

Der Oberstufen-Schulkreis Niederweningen umfasst die Primarschulgemeinden Schöfflisdorf / Oberweningen, Schleinikon und Niederweningen. Dank der Lage am Rande des Kantons und den Auswirkungen einer Güterzusammenlegung Mitte der sechziger Jahre konnte unser Wehntal seinen ländlichen Charakter bis heute bewahren. Erst in den letzten Jahren hat eine stärkere Bautätigkeit eingesetzt. Seither ist die Maschinenfabrik Bucher-Guyer auch nicht mehr der dominierende Arbeitgeber im Tal, obwohl er heute noch rund 1000 Arbeitskräfte beschäftigt. Viele von ihnen kommen täglich aus der aargauischen Nachbarschaft herüber. Und zugleich arbeitet ein grosser Teil unserer Wohnbevölkerung nicht am Ort, sondern ausserhalb.

Die Zusammensetzung der Schulpflege spiegelt diese neue Entwicklung: Nur bei einer Schulpflegerin arbeitet der Mann bei Bucher-Guyer in Niederweningen. Die Arbeitsplätze der übrigen Schulpfleger sind rund ums Wehntal verteilt: BBC Baden, SBG und Industrie Wohlen, Gretag Regensdorf, Swissair Kloten und Spital Dielsdorf.

### Unsere Oberstufe

Durch die bauliche Entwicklung der letzten Jahre hat sich auch der Schüleranteil der einzelnen Gemeinden verändert. Vor 20 Jahren wohnten noch zwei Drittel der Schüler in Niederweningen selber, heute fahren rund zwei Drittel einer insgesamt angewachsenen Schülerschar aus den übrigen drei Dörfern jeden Tag nach Niederweningen zur Schule.

Vor unserem Eintritt in den Kreis der AVO-Schulen bestand unsere Oberstufenschule aus acht Lehrstellen: drei an der Sekundarschule, drei Realschulabteilungen und einer dreiklassigen Oberschule.

### Wohl abseits — aber voll dabei

Die Lehrerschaft hat schon bisher dafür gesorgt, dass die Lage «hinter den Lägern» in der Schule nicht zum Tragen kam. Gemeinsam mit der Schulbehörde war sie aufgeschlossen genug, um schon vor Jahren ein *Schülerparlament* einzurichten, das mit unterschiedlichem Erfolg die Anliegen der Schülerschaft vertritt. Ebenfalls schon seit Jahren sitzt die Lehrerschaft wöchentlich ausserhalb der Unterrichtszeit zu einem Konvent zu-

sammen, dem selbstverständlich auch die Kolleginnen von Handarbeit und Hauswirtschaft und die Fachlehrer angehören.

Eine Teilnahme am Wahlfachversuch hat die Schulpflege seinerzeit abgelehnt, weil sie für unsere kleine Schule zu viel Administration und zu wenig Verbesserungen gebracht hätte. Immerhin bestand für die Schüler im Bereich der Musikerziehung ein Konzept von Pflichtunterricht in der ersten Klasse und einem Wahlfächerangebot für die Zweit- und Drittklässler (der Oberstufe). Dieses Konzept wird nun auch im AVO-M weitergeführt. Aus der Beobachtung der Versuche im Petermoos schliesslich wurden auch bei uns erste Kurs- bzw. Projektwochen gewagt.

### Die Schule weiterentwickeln

Der Entscheid zur Teilnahme am AVO-M-Schulversuch fiel in der Lehrerschaft nicht in einem Sturm der Begeisterung. In stunden- und nächtelangen Diskussionen rang sich die Lehrerschaft zum einstimmigen Entscheid durch, diesen Versuch zu wagen, weil für die Schüler doch mit wesentlichen Verbesserungen zu rechnen war. Schulpflege und schliesslich auch die Bevölkerung des

Wehntals gaben ihre Zustimmung in der Annahme, dass das Versuchsrisiko durch Sonderengagement von Lehrern und Behörden klein, die Möglichkeiten zur Verbesserung der Schulsituation eher grösser wären.

### Als kleine Landgemeinde mitmachen

Wir betrachten uns durchaus als *Normalverbraucher*. Es mangelt uns etwas der grosse Schwung echter Pioniere. Wir möchten aber in nüchterner Arbeit feststellen, welche Verbesserungen der Oberstufe im Kanton mit *gewöhnlichen* Lehrern und einem *überdurchschnittlichen* beruflichen Engagement möglich sind.

Bei der Oberstufenreorganisation von 1959 wurde der Fehler gemacht, Versuchsklassen nur in städtischen und halbstädtischen Verhältnissen einzurichten. Das Ergebnis waren Stundentafeln und Reglemente, welche auf die Verhältnisse kleiner Gemeinden wenig Rücksicht nahmen. Wir hoffen durch unsere Teilnahme am Versuch zu erreichen, dass die nächste Oberstufenreform für jede Schule im Kanton realisierbar wird, nach dem Motto: «Was sogar im Wehntal geht, ist im ganzen Kanton möglich.»

Beachten Sie bitte die **Antwortkarte** auf S. 16!



## aktuell AVO aktuell AVO aktuell AVO aktuell AVO aktuell



Diese Niederweninger Oberstufenschüler erleben in einer Projektwoche, wie mühsam und zeitraubend Korbblechten ist. (Bild Beat Marti)

### In der Schule gab's Hirsebrei und Habermus

Niederweningers Oberstufenschüler haben das Rad ihrer Talschaftsgeschichte um 200 Jahre zurückgedreht und sich selbst Hirsebrei und Habermus verordnet. Anlass dazu: eine von den Schülern weitgehend selbst bestimmte Projektwoche im Zusammenhang mit dem jüngst begonnenen Schulversuch für abteilungsübergreifenden Unterricht. Dabei interessierte nicht bloss, wie die Altvordern anno 1780 lebten. Andere Projekte waren ein Biotop, die Tiere des heimischen Waldes, Theaterspiel, Videoarbeit und Pausenplatzgestaltung. Für viele das wichtigste war aber, «endlich einmal nicht nur mit dem Kopf arbeiten zu müssen, sondern auch mit Händen und Füssen».

Kurswochen waren den Schülern nicht neu. Die Themen aber wählten jeweils die Lehrer. Diesmal entschied das «Parlament» der aus Niederweningen, Oberweningen, Schleinikon und Schöflisdorf stammenden 140 Schüler selbst, und es entschied sich weitgehend für Handwerklich-Praktisches.

#### Eine bewegte Woche

Über mangelnde Bewegung können sich die Schüler nun nicht mehr beklagen. Seit Montag sind sie und ihre zwölf Lehrer bei prächtigem Herbstwetter ständig in Trab: Die «Historikergruppe» bäckt nach alten Rezepten Sauerbrot, kocht Hirsebrei mit Schnitz und Habermus, töpfert Teller und giesst Zinn, näht Mokassins und flieht Weidenkörbe. Die Theatergruppe probt ein Dreiszenenstück über ihren Schul- und Freizeitalltag. Die Malgruppe rüstet die alte kleine Telefonzentrale neben der Schule zum künftigen Aufenthaltsraum für jene Mitschüler um, die über Mittag nicht nach Hause können. Die Gruppe «Tiere im Wald» ist mit Jägern und Vogelschützern unterwegs, sammelt und beobachtet. Die Pausenplatzgestalter suchen nach neuen, fest in-

stallierten Spielformen, weil sie nicht mehr Ball spielen dürfen, seit ihr Schulhaus neu gestrichen worden ist, und die Biotopegruppe erweitert ihren winzigen Weiher neben der Suhr zu einem eigentlichen Naturgarten mit grossem Teich, Trockensteinmauer, Hecken und Hirscherbschlag.

Die Begeisterung ist allgemein, wenn auch der Wermutstropfen nicht fehlt. Christian, Yvonne und Sybille am Biotop: «Wir dachten nicht, dass man die ganze Woche so anstrengend herumhacken muss. Wir haben uns das etwas gemütlicher vorgestellt. Wenn alles fertig ist, freuen wir uns natürlich auch.»

Fertig ist diese erste Niederweninger Projektwoche morgen Samstag. Dann wird in der Turnhalle gefestet mit Spielen, Quiz, Theater, Sketches, Musik und Tanz – mit den Eltern und allen, die kommen wollen.

Bernd Steiner

Tages-Anzeiger, 30.9.83, S.27

Orientierungsabend über «Abteilungsübergreifende Schulversuche an der Oberstufe» (AVO-M)

### Oberstufe Weisslingen-Kyburg sucht neue Wege

An dem von der Oberstufenschulpflege Weisslingen-Kyburg organisierten Orientierungsabend über den neuen Schulversuch AVO-M (Abteilungsübergreifende Schulversuche an der Oberstufe) – modifiziert) haben rund 130 interessierte Eltern, Lehrer und Pfleger teilgenommen. Pflegepräsident Rudolf Bolliger und Sekundarlehrer Heinz Sieber erläuterten diesen Schulversuch, der eine flexiblere Einteilung der Oberstufenschüler anstrebt. Grundsätzlich wurde eine positive Einstellung vermerkt. Das Projekt wird an der Gemeindeversammlung vom 16. Dezember zur Abstimmung gelangen.

(me) Ziel der AVO-M-Versuche ist eine flexiblere Einteilung der Oberstufenschüler: Anstelle der Dreiteilung in Sekundar-, Real- und Oberschule tritt ein zweistufiges System von zwei Stammklassen mit grundlegenden (G) beziehungsweise höheren (H)-Anforderungen. Beide Stammklassen erhalten dasselbe Bildungsangebot, das heisst die gleiche Anzahl Stunden in den einzelnen Fächern. Den auftretenden Leistungsunterschieden in Französisch und Mathematik wird neu besser Rechnung getragen, indem diese zwei Fächer in drei Niveaugruppen «einfach», «mittel» und «höher» erteilt werden. Somit können einseitig begabte Schüler hier ihren effektiven Leistungen gemäss eingestuft werden. Ein Schüler der Stammklasse H kann ohne weiteres den Französischunterricht im Niveau «mittel» besuchen, oder ein Schüler der Stammklasse G kann in Mathematik dem leistungsstärksten Niveau zugeteilt werden.

#### Entwicklungsphasen berücksichtigen

Auch individuelle Entwicklungsphasen können berücksichtigt werden, indem sowohl die Stammklassen als auch das Niveau in sogenannten Auf- oder Abstufungen gewechselt werden können. Aufstufungen im Niveau können durch Förderunterricht (während ein bis zwei Wochen) unterstützt werden. Stammklassenwechsel werden erleichtert durch die gleiche Studententafel. Für leistungsstarke Schüler bleibt der Anschluss an die Mittelschule gewährleistet. Leistungsschwache Schüler (bisher Oberschüler) können in dieses System ebenfalls voll integriert werden und müssen die Dorfschule nicht mehr verlassen. Sie besuchen die grundlegende Stammklasse und in Mathematik und Französisch die ihren

Das Niveau oder die Stammklasse wechseln

## Umstufungen im AVO

Koni Ulrich, AVO Glattfelden

Vieles war schon vor dem Schulversuch so, anderes ist neu, so etwa das Zeugnisschreiben und Besprechen mit Schülern und Eltern. Ein Termin, der im traditionellen Oberstufensystem nicht figuriert, ist der halbjährliche Umstufungskonvent.

### Standortbestimmung für die Schüler

Dem Konvent geht eine Sitzung voraus, an der die Verhaltensbeurteilungen (= Eintragungen im Beobachtungsbogen und Zeugnis) sämtlicher Oberstufenschüler von allen beteiligten Lehrern besprochen, kritisiert und – wenn nötig – verändert werden. Alle zehn Lehrer, sowie eine Delegation der Schulpflege (Hanni Friedli, Toni Rihs, Eugen Hunziker) und der Pädagogischen Abteilung (Dr. Lutz Oertel) sind jeweils anwesend.

### Umstufungen sind schon vorbesprochen

Wenn der Hausvorstand den Umstufungsantrag für den Schüler A. von einem Niveau (Französisch und Matematik) ins andere – oder vereinzelt für den Wechsel der Stammklasse – formuliert, so ist die Angelegenheit vom betreffenden Klassenlehrer mit Eltern und Schüler bereits vorher geregelt worden. Gemäss Versuchskonzept findet ein Wechsel nur im Einverständnis aller drei Parteien (Eltern, Lehrer, Schüler) statt. Es handelt sich somit nur noch um eine offizielle Absegnung.

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass Eltern im AVO viel Verständnis für Umstufungen aufbringen, weil diese ja letztlich immer zum obersten Prinzip das Wohl des Kindes haben. Allerdings gibt es Ausnahmen.

### Der Weg in die Klasse mit höheren Anforderungen

Bei Umstufungen geht es in erster Linie um die Frage, ob der Schüler im oberen Klassenverband überfordert sein könnte. Im Zweifelsfall gibt es hier durchaus die Möglichkeit des Ausprobierens. Sollte der Schüler nach der Umstufung tatsächlich überfordert sein, ist es stofflich problemlos und menschlich angezeigt, den Weg zurück in Kauf zu nehmen.

### Der Schritt zurück

Schwieriger ist die Situation bei der Umstufung in eine einfachere Stammklasse. Sollte sich der Schüler bald eines besseren besinnen – etwa wenn die Umstufung wegen mangelnder Leistung bei

an sich guten Fähigkeiten erfolgte – hat er es sehr schwer, den Anschluss nach oben erneut herzustellen. Der Lehrer muss hier vorsichtiger sein und darf einen Schüler nur dann abstuften, wenn dieser dem Stand der Klasse eindeutig nicht mehr gewachsen ist.

Eine sogenannte Abstufung ist aber, sei sie nun im Niveau oder in der Stammklasse, bei uns weit weniger gravierend als im alten System mit der dreigeteilten Oberstufe; dort hat der Stempel der Sekundar-, Real- oder Oberschule eindeutig mehr Gewicht.

Vom ganzen Druck auf die Sekundarschule, der z.B. letzten Frühling in der Stadt Zürich einen regelrechten Wirbel provoziert hat und viel zu reden gab, spüren wir wenig. Schüler und Eltern begreifen rasch, dass ein überforderter Schüler im obersten Niveau ein wesentlich schlechteres Zeugnis mit nach Hause trägt, als wenn er dieselben Leistungen im mittleren Niveau erbringen würde, wo er dank neuen Erfolgserlebnissen zudem bald wieder an sich und seine Stärken glaubt und dadurch motivierter ist.

Wie sich ein Niveauwechsel für die späteren Berufschancen konkret auswirken kann, ist ein Thema, das sich im Zusammenhang mit den neuen Zeugnissen für einen späteren Artikel aufdrängt.

### Sorgenkind: mittleres Niveau?

In Glattfelden führen wir pro Jahrgang zwei Stammklassen. Damit hat sich, verglichen mit früher, wenig verändert, denn die Oberschule, die dritte Stufe der (dreigeteilten) Oberstufe lebte, wie in vielen anderen Gemeinden, schon lange nicht mehr.

In den Fächern Französisch und Matematik sind die Schüler nun in drei Leistungsklassen, sogenannte Niveaus, eingeteilt. Anlässlich der letzten Umstufungssitzung wurde auf ein Problem aufmerksam gemacht, das ein Statistiker schon längst entdecken konnte: Die mittleren Niveaus laufen Gefahr, zu gross zu werden. Der (Zulauf) von oben ist grösser als der (Abgang) nach unten. Wie bereits erwähnt, ist eine Umstufung vom obersten ins mittlere Niveau nicht so schwerwiegend wie etwa früher die Versetzung eines Sekundarschülers in die Realschule. Andererseits wiegt eine Umstufung aus dem mittleren ins einfache Niveau, das in etwa der früheren Oberschule entspricht, aus den vorher

erwähnten Gründen schwerer. Dementsprechend zögert der verantwortliche Lehrer einen solchen Abstufungs-Entscheid länger hinaus. Von daher bekommt das mittlere Niveau die Rolle einer *Auffangstation*, bläht sich auf, was natürlich nicht mehr der ursprünglichen Zielsetzung gerecht wird.

### Unser letzter Umstufungskonvent

Verschiedenes fällt auf. Umstufungen finden nur in den ersten Klassen statt, was eine Ausnahme ist. In den zweiten Klassen sind Umstufungen sonst durchaus üblich, in den dritten jedoch eher selten.

Acht Aufstufungen stehen vier Abstufungen gegenüber: eine klare Tendenz nach oben. Diese Zahlen sind aber, über längere Zeit betrachtet, nicht repräsentativ. Die Verschiebungen gleichen sich auf die Dauer etwa aus.

*Sie* [redacted] *beteiligt sich aktiv am Unterricht. Ihr gesunder Ergeiz spricht sie immer wieder an, besonders Leistungen zu vollbringen. Sie arbeitet selbstständig, sauber und kann Ideen bereitstellen. Ihr Temperament und seiner klaren Stimme der Schüler, der mit anderen Sprechender Form zu Papier bringen und kann Ideen bereitstellen. Ihr gesunder Ergeiz sollte noch mehr gefördert werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Schülern sollte aufgeweckt und seiner Interessen veranlassen ihn immer wieder guttut. Seine verschiedenen Themen nochmals auf den Grund zu gehen, zuhause seinen schriftlichen Ausdruck etwas zu festigen. Er ist ein aufgeweckter, interessenter Schüler, der mit anderen breitgestreut und seiner klaren Stimme der Schüler, der mit anderen Sprechender Form zu Papier bringen und kann Ideen bereitstellen. Ihr gesunder Ergeiz sollte noch mehr gefördert werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Schülern sollte aufgeweckt und seiner Interessen veranlassen ihn immer wieder guttut. Seine verschiedenen Themen nochmals auf den Grund zu gehen, zuhause seinen schriftlichen Ausdruck etwas zu*

## Schulversuch Niederweningen unter Beschuss

## Dr. Gilgen rechtfertigt sich

AVO-G vom bis	Schülerbeobachtungsbogen (nur zum schulinternen Gebrauch)		Klasse	Schüler Lehrer				
Verhalten in der Schule	Verhalten gegenüber anderen Kontaktfähigkeit / Zusammenarbeit							
	Interessen / Neigungen Belastbarkeit / Befinden							
	Arbeitsweise Selbständigkeit / Zuverlässigkeit							
STAMMKLASSE	höhere Anforderungen grundlegende Anforderungen	Ten- denz	Beobachtungen	Bemerkungen Anträge				
Deutsch			drückt sich mündlich/ schriftlich sehr gut aus sehr gutes Sprachverständ- nis, macht wenige Fehler beteiligt sich viel	drückt sich mündlich/ schriftlich gewandt aus gutes Sprachverständ- nis, macht einige Fehler beteiligt sich mässig	drückt sich mündlich/ schriftlich verständlich aus ausreich. Sprachverständ- nis, macht viele Fehler beteiligt sich kaum	drückt sich mündlich/ schriftlich schwerfällig aus mangelhaftes Sprachverständ- nis, macht sehr viele Fehler beteiligt sich kaum		
Staat, Wirtschaft, Gesellschaft			vorzugliches Verständnis vorzugliches Fachwissen vorzugliches Fachwissen vorzugliches Fachwissen beteiligt sich viel	gutes Verständnis gutes Fachwissen ausreichendes Fachwissen ausreichendes Fachwissen beteiligt sich	ausreichendes Verständnis ausreichendes Fachwissen ausreichendes Fachwissen ausreichendes Fachwissen beteiligt sich mässig	wang Verständnis geringes Fachwissen fast kein Verständnis selbst beteiligt sich kaum		
Naturlehre			vorzugliches Verständnis vorzugliches Fachwissen vorzugliches Fachwissen vorzugliches Fachwissen beteiligt sich viel	gutes Verständnis gutes Fachwissen ausreichendes Fachwissen ausreichendes Fachwissen beteiligt sich	ausreichendes Verständnis ausreichendes Fachwissen ausreichendes Fachwissen ausreichendes Fachwissen beteiligt sich mässig	weng Verständnis geringes Fachwissen fast kein Verständnis selbst beteiligt sich kaum		
Musisch-Technischer Bereich	Pflichtfach besuchtes Wahlfach	Z GZ H M T HW	beteiligt sich viel sehr viel sehr gut sehr gute Sach- kenntnisse arbt sehr gut mit #	beteiligt sich gewandte musikalische Fähigkeiten gesetzt sehr gut sehr gute Handf. sehr gute Sach- kenntnisse arbt sehr gut mit #	beteiligt sich mässig gewandte musikalische Fähigkeiten gesetzt gut gute Handf. gutes Sachver- ständnis arbetet gut mit	beteiligt sich mässig gewandte musikalische Fähigkeiten gesetzt ausreich. gute Handf. gutes Sachver- ständnis arbetet gut mit	beteiligt sich kaum gewandte musikalische Fähigkeiten gesetzt gar F. geringe Handf. geringes Sachv. geringe Sach- kenntnisse arbeiter kaum mit	# Jungs & Zof. Z für Aus-ze Rock-e
Sport			sehr gute sportl. Fähigkeiten sehr guter Einsatz sehr guter Teamgeist	sehr gute sportl. Fähigkeiten gute sportl. Fähigkeiten guter Einsatz guter Teamgeist	ausreich. sportl. Fähigkeiten geringer Einsatz mässiger Teamgeist	geringe sportl. Fähigkeiten fehlender Einsatz fehlender Teamgeist		
Biblische Geschichte und Sittenlehre								
Projekte								
Wahlfacher Kurse								
NIVEAKURS Französisch	hohe Anforderungen mittlere Anforderungen einfache Anforderungen	X	drückt sich mündlich/ schriftlich sehr gewandt aus sehr gutes Sprachverständ- nis, macht wenige Fehler beteiligt sich viel	drückt sich mündlich/ schriftlich gewandt aus gutes Sprachverständ- nis, macht einige Fehler beteiligt sich	drückt sich mündlich/ schriftlich verständlich aus ausreich. Sprachverständ- nis, macht viele Fehler beteiligt sich mässig	drückt sich mündlich/ schriftlich schwerfällig aus mangelhaftes Sprachverständ- nis, macht sehr viele Fehler beteiligt sich kaum		
NIVEAKURS Mathematik / Geometrie	hohe Anforderungen mittlere Anforderungen einfache Anforderungen	X	erfasst schnell sehr gute Fertigkeiten sehr gute Fertigkeiten abstimmig beteiligt sich viel	erfasst schnell gute Fertigkeiten sehr gute Fertigkeiten abstimmig beteiligt sich	erfasst langsam ausreichende Fertigkeiten sehr gute Fertigkeiten schwierige Aufgaben Hilfe beteiligt sich mässig	erfasst sehr langsam geringe Fertigkeiten sehr schlechte Fertigkeiten Aufgaben unbeständig beteiligt sich kaum		

P. [redacted] arbeitet sauber, zuverlässig, genau. Er kann seine Beiträge sprachlich gut formulieren und auch schriftlich festhalten. Er muss noch lernen, auch bei Gruppenarbeiten, wo der Lehrer nicht ständig präsent ist, ausdauernder und effektiver zu arbeiten.

K. [redacted] arbeitet am liebsten mit ihrer Banknachbarin zusammen. Dort gelingt es ihr, mit Initiative an neue Aufträge heranzugehen. Sie sollte nun versuchen, auch im Klassengespräch vermehrt ihre Beiträge zu formulieren, und so etwas sicherer zu werden.

K. [redacted] bringt mit seiner offenen Art frischen Wind in die Klasse. Er scheut sich nicht, unbequeme Fragen zu stellen. Dabei kann er aus einem auffallend breiten Allgemeinwissen schöpfen. Er sollte nun vermehrt auch schriftliche Arbeiten sinnvoll zu gliedern, besser zu suchen, auch schriftliche Arbeiten sinnvoll zu gliedern, besser zu kontrollieren.

B. [redacted] ist ein sehr aufgestellter Typ, immer zu Spässen aufgelegt, wobei sie allerdings dann und wann versuchen sollte, ihr Temperament, dass sie gern Theater spielt, Gedichte aufsagt usw. Sie arbei-

ht. An der vorgestrigen Sitzung des Kantonsrates ist im Rahmen der Beratungen zu den Nachtragskrediten 1983 (erste Serie) der Posten von 118 000 Franken für die Durchführung des abteilungsübergreifenden Schulversuches an der Oberstufe Niederweningen kritisiert worden. Ein Streichungsantrag wurde jedoch nicht eingebbracht. Kantonsrat Hans Kuhn (cvp, Illnau) äusserte sich erstaunt darüber, dass in Niederweningen ein neuer Versuch gestartet werde. Nachdem schon in Buchs-Regensdorf und in Glattfelden derartige Versuche laufen, sollte es laut Kuhn möglich sein, zu einem Entscheid zu kommen.

Regierungsrat und Erziehungsdirektor Alfred Gilgen verteidigte die abteilungsübergreifenden Schulversuche und bat, dem Nachtragskredit zuzustimmen. Die Versuche sollten während einer längeren Zeitspanne andauern. Bevor man eine Reform der Oberstufe in der gewünschten Richtung wagen könne, müssten umfassende Entscheidungsgrundlagen sowie Erfahrungen vorliegen. Aus diesem Grund sucht die Erziehungsdirektion dringend weitere Schulgemeinden, die bereit wären, den Versuch zu unterstützen.

Sekundarlehrer Hans Meier (grüne) aus Glattfelden schilderte die Situation an seinem Wohnort. Es gab nur eine kleine Opposition; die Stimmbürger hatten dem Versuch mit grossem Mehr zugestimmt. Nach den Worten von Walter Linsi (sp, Thalwil), ebenfalls Sekundarlehrer, braucht es noch weitere Versuchsgemeinden. Die bisherigen Erfolge sind den örtlichen Verhältnissen zuzuschreiben. Dem Nachtragskredit wurde stillschweigend entsprochen.

AVO-G vom bis	Schülerbeobachtungsbogen (nur zum schulinternen Gebrauch)		Klasse	Schüler Lehrer			
Verhalten in der Schule	Verhalten gegenüber anderen Kontaktfähigkeit / Zusammenarbeit						
	Interessen / Neigungen Belastbarkeit / Befinden						
	Arbeitsweise Selbständigkeit / Zuverlässigkeit						
STAMMKLASSE	höhere Anforderungen grundlegende Anforderungen	Ten- denz	Beobachtungen	Bemerkungen Anträge			
Deutsch			drückt sich mündlich/ schriftlich sehr gut aus sehr gutes Sprachverständ- nis, macht wenige Fehler beteiligt sich viel	drückt sich mündlich/ schriftlich gewandt aus gutes Sprachverständ- nis, macht einige Fehler beteiligt sich	drückt sich mündlich/ schriftlich verständlich aus ausreich. Sprachverständ- nis, macht viele Fehler beteiligt sich mässig	drückt sich mündlich/ schriftlich schwerfällig aus mangelhaftes Sprachverständ- nis, macht sehr viele Fehler beteiligt sich kaum	
Staat, Wirtschaft, Gesellschaft			vorzugliches Verständnis vorzugliches Fachwissen	gutes Verständnis gutes Fachwissen	ausreichendes Verständnis ausreichendes Fachwissen	weng Verständnis geringes Fachwissen	

Wir suchen weiter:

## Sechs gute Gründe, im AVO mitzumachen

### 1

Die abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe (AVO) sind kein Neuland mehr. Es lässt sich in etwa abschätzen, was das Mitmachen bedeutet: Kalkulierbares Risiko, wie jedes in unserer Gesellschaft zu verantwortende Handeln. Wir leben — wie es kürzlich ein unverdächtiger Sozialwissenschaftler formuliert hat — auf Kredit und sind nie so ganz sicher, ob und in welcher Hinsicht sich das Gelebte auszahlen wird. Also, warum sollten wir nicht auch den Versuchen, unsere Schule in zeitgemäße Bahnen zu lenken, Kredit geben?

*Vermutlich wird uns hier entgegengehalten — so stand es neulich in einer der grossen Zeitungen — dass solche Versuche die (fatale Neigung) zum Erfolg hätten, (denn am Versuch würden sich ja nur Eltern und Lehrer beteiligen, die von der Wünschbarkeit der neuen Ordnung überzeugt sind). Deshalb braucht es keinen Versuch, man könne sofort entscheiden und bliebe am besten beim alten. Eltern und vielleicht auch Lehrer — von den Schülern sprechen wir lieber nicht (sie sollten für sich selbst reden können, was sie leider nicht können) —, die nun aber von der Wünschbarkeit der alten Ordnung nicht mehr überzeugt sind, was machen die? Sie haben sich zu fügen. So würde ein Vergleich zwischen der alten und der neuen Ordnung im Keim ersticken, würde nicht einmal eine Chance erhalten. Dabei haben wir immer geglaubt, es sei ein typisches Merkmal der liberalen Demokratie, Chancen zu eröffnen.*

Versuche ermöglichen sie. So auch die abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe, die im Auftrag des Erziehungsrates in Regensdorf, Glattfelden und Niederweningen durchgeführt wer-

den. Werden dennoch diejenigen schon verdächtigt, die an der Wünschbarkeit der alten Ordnung zweifeln und Veränderungen erproben wollen? Gibt es keine Gründe, die zu Zweifeln berechtigen? Sehen wir keine Verbesserungsmöglichkeiten?

### 2

*Wir zweifeln, dass es der Sinn der alten Schulordnung sein soll, Schülern, Eltern und Lehrern beim Übertritt von der Primarschule in die Oberstufe eine recht schicksalsschwere Last der Entscheidung über den zukünftigen Berufs- und Ausbildungsweg der Heranwachsenden aufzubürden. Schicksalsschwer auch in dem Sinn, weil sich die Entscheidung auf einen Durchschnittswert von Noten in Rechnen und Sprache abstützt. Die bangen Fragen aller Beteiligten beim Übertritt (Reicht es zum Viereinhalber?, Reicht es für die Sekundarschule?, Oder winkt die Oberschule?) sind Zeichen einer ungeheuren Reduktion des Menschen zur Rechtfertigung eines administrativen Vorgangs. Auch wenn es wohl selten die Alternative zwischen Sekundar- und Oberschule ist, in den abteilungsübergreifenden Versuchen an der Oberstufe — wie sie der Erziehungsrat in der überarbeiteten Konzeption durchführen lassen möchte — stellt sich die Frage so nicht mehr.*

Die Aufteilung der Schüler in zwei Stammklassenstufen in der Mehrzahl der Unterrichtsfächer und in drei Niveaus für die Fächer Mathematik und Französisch erlaubt eine den Leistungsmöglichkeiten der Schüler gerechter werdende Einordnung im Rahmen der abteilungsübergreifenden Oberstufe. Eine Zuweisung (oder später ein Abrutschen) in die Oberschule der alten dreigeteilten Oberstufe

entfällt.

*Sicherlich gibt es Oberschulen, die funktionieren, deren Besuch für die Schüler nicht zu sehr als diskriminierend empfunden wird. Doch viele spüren Diskriminierung, Abseitsstellung; denn ausgerechnet die schwächsten Schüler, die der Unterstützung besserer Schüler bedürften, sind im schmalsten Oberstufenzweig versammelt.*

Der AVO schafft hier Abhilfe: Gemeinsamer Unterricht und bessere soziale Kontakte, Kameradschaft über Abteilungsgrenzen hinweg, helfen die Abseitsstellung vermeiden. Das heißt nicht, dass es im AVO keine leistungsschwachen Schüler gäbe.

### 3

*Wir zweifeln daran, dass die in der alten Oberstufenoordnung relativ häufig drohende Rückweisung und Repetition dem Fortkommen der Schüler dient. Wir bezweifeln auch, ob es notwendig ist, dass der Aufstieg in einen anspruchsvolleren Schulzweig nur über Hürden (Prüfung, Verlust eines Jahres) hinweg erreichbar ist. Ziel des Unterrichts und der Erziehung sollte ja Entwicklung sein: Der häufig vorkommende Wechsel des Niveaus in Mathematik oder Französisch, der eher seltene Stammklassenwechsel vor allem während der ersten Oberstufenklasse, führen im AVO zu Korrekturmöglichkeiten nach der Einstufung beim Übertritt und ermöglichen später die gewünschten Anpassungen an den Entwicklungsstand der Schüler ohne unnötigen Zeitverlust, selbstverständlich auch bei ungünstigen Schulverläufen, wie Nachlassen in den Leistungen, aber ohne Rückweisung und Gesamtrepetition. Dies führt zu einer echten Durchlässigkeit.*

unterrichtet. Die Niveaueinteilung erfolgt nach der Probezeit.

Der Versuch ist für fünf Jahre vorgesehen, beginnend mit der heutigen 6. Klasse und auslaufend mit der heutigen 4. Klasse nach drei Jahren Oberstufe. Das Wahlfachsystem läuft mit den heutigen ersten Oberstufenschulklassen in zwei Jahren aus. Im AVO-M-System sind im 3. Jahr ebenfalls gewisse Wahlfachmöglichkeiten enthalten.

Organisatorische Probleme wegen des dreiteiligen Niveau-Unterrichts werden mittels Zuzug von Fachlehrern gelöst.

▷▷▷

Fähigkeiten entsprechenden Niveaugruppe. Die verschiedenen Einstufungskombinationen sollten jedem Schüler optimale Lernmöglichkeiten bieten.

Verstärkte Gemeinschaftserfahrungen und intensivere Zusammenarbeit auch im Lehrerteam dürfen als weitere Pluspunkte des AVO-M-Systems gewertet werden. Da der Kanton sämtliche Mehrkosten übernimmt, kann die Kostenfrage vorderhand ausser acht gelassen werden.

Projektstab AVO

4

Wir hegen auch Zweifel daran, ob es sinnvoll ist, durch statische Begabungsvorstellungen, die in die Definition der Oberstufenzweige eingegangen sind, Bildungsmöglichkeiten einzuschränken, d.h., Schüler durch den Besuch des einen oder anderen Oberstufenzweiges auf mehr intellektuell-theoretisches Denken bzw. praktisch-handwerkliche Fertigkeiten festzulegen. Wir bezweifeln nicht, dass in diesen Richtungen Schwerepunkte gelegt werden sollen. Und wir anerkennen das Verdienst der Realschule, den praktischen Fähigkeiten gebührend Aufmerksamkeit zu schenken. Aber es ist nicht einzusehen, warum vom Schultyp her beim mehr praktisch begabten Schüler die intellektuellen Fähigkeiten ruhen und beim mehr intellektuell begabten Schüler die praktischen Fertigkeiten verkümmern sollen. Dadurch werden persönliche Entfaltungsmöglichkeiten frühzeitig eingeschränkt und auf Berufslaufbahnen ausgerichtet. Eine für alle Schüler der Oberstufe gleiche Stundentafel bildet im AVO die Grundlage dafür, dass niemand von vornherein von Bildungsinhalten ausgeschlossen wird — eine Ausnahme ist vorläufig noch der Handarbeitsunterricht, in dem für Knaben und Mädchen Unterschiede gemacht werden. Die gleiche Stundentafel für alle Oberstufenschüler erlaubt es dennoch, Schwerpunkte zu setzen, z.B. über Wahlmöglichkeiten und in Projektwochen.

Die für alle gleiche Stundentafel wird natürlich das Gespenst der Nivellierung heraufbeschwören. Wie meistens bei Gespenstern beruht auch dieses auf einer Täuschung. Die seit jeher unterschiedlichen Lehrpläne und Lehrmittel, die verschieden ausgebildeten Lehrer und die unterschiedlichen Leistungsanforderungen, auf die weder in den verschiedenen Stammklassen noch in den unterschiedlichen Niveaus verzichtet wird, bieten Gewähr für einen Unterricht, wie er landauf und landab im Kanton Zürich stattfindet. Darüber hinaus wird jedoch eine ganzheitlichere Bildung angestrebt.

5

Wir zweifeln nicht daran, dass es von der alten Oberstufenumordnung gewollt ist, dem einzelnen Lehrer die Verantwortung für seine Klasse zu übertragen. Wir halten es durchaus für sinnvoll, dem einzelnen eine verantwortungsvolle Aufgabe zu übertragen; der einzelne darf aber nicht allein gelassen werden; er braucht die Unterstützung seiner Gruppe: So der Lehrer diejenige seiner Berufsgruppe, und das ist am Arbeitsort im Schulhaus das Kollegium. Vielerorts wird – bezogen auf den Unterricht – im Schulhaus unter den Kollegen zusammengearbeitet, und weil dies freiwillig geschieht, ist es auch besonders wertvoll.

Im AVO kommen Lehrer und Lehrerinnen um den beruflichen Kontakt nicht mehr herum. Die Umstufungen während

der ersten Oberstufenklasse verlangen das Gespräch ebenso wie die gegenseitige Rücksichtnahme im Voranschreiten beim Niveauunterricht. Die Beurteilung der Schüler muss miteinander abgesprochen sein. Projektwochen und andere gemeinsame Aktivitäten verstärken die Zusammenarbeit. Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts bleiben beim einzelnen. Gleichzeitig eröffnet Zusammenarbeit Chancen zur beruflichen Qualifizierung im Schulalltag.

6

Inwieweit die Zweifel an der Oberstufe von anderen geteilt werden – wir selber zweifeln nicht an ihnen – ist eine Frage, die nicht nur uns persönlich, sondern die Öffentlichkeit angeht.

Mit den abteilungsübergreifenden Versuchen an der Oberstufe sollen darauf allgemeingültigere Antworten gefunden werden. Mehrere Versuchsschulen in unterschiedlichen Verhältnissen des Kantons würden die Erfahrungsbasis erweitern und zu gültigeren Aussagen über die Vor- und Nachteile einer abteilungsübergreifenden Oberstufenstruktur beitragen. Deshalb ist der Erziehungsrat der Auffassung, es sollten sich mehr Schulen am Versuch beteiligen, damit er breitere und sichere Entscheidungsgrundlagen hat, wenn er über das zukünftige Gesicht der zürcherischen Oberstufe befinden muss.

**Lehrerschaft und Pflege befürwortend**

Die Weisslinger Oberstufenlehrer schätzen die Möglichkeiten und Probleme mit dem AVO-M realistisch ein und sind mehrheitlich positiv dazu eingestellt, was als Hauptvoraussetzung zu betrachten ist. Eine gewisse Skepsis macht sich eher unter den Reallehrern bemerkbar, die mit mehr Problemen rechnen bei der grundlegenden Stammklasse. Die Pflege ihrerseits stellt sich voll hinter den Versuch. Anlässlich der Orientierungsversammlung schlug sich nebst einigen berechtigterweise auch kritischen Voten doch eine mehrheitlich positive Einstellung zum Versuch durch, so dass Schulpflege und Lehrerschaft das Projekt weiter verfolgen und an der Gemeindeversammlung vom 16. Dezember zur Abstimmung bringen werden.



Mit dieser Karte  
die AVO-Zeitung

An bisherige und neue Abonnenten

## Wie bestelle ich die AVO-Zeitung?

Wir schätzen es, einen möglichst vielseitigen Leserkreis zu haben. Andererseits möchten wir unsere Zeitung nicht mehr an Personen versenden, die der AVO nicht interessiert.

Darum: Falls Sie unsere Zeitung *weiterhin* zu empfangen wünschen — wie bis anhin übrigens *gratis* — so bitten wir Sie um folgendes:

**Bisherige und neue Abonnenten**  
müssen die eingedruckte Antwortkarte ausfüllen und an uns zurücksenden!

*Nur so werden Sie die AVO-Zeitung  
inskünftig erhalten!*

### Impressum

(AVO-Zeitung) erscheint  
3-4 mal jährlich

*Redaktion:*  
Kurt Bannwart & Hein Dönni,  
Petermoos/Buchs  
Ueli Eggenberger & Koni Ulrich,  
Glattfelden  
Fritz Römer, Niederweningen  
Albert Grimm, Zürich

*Redaktionsadresse:*  
Redaktion (AVO-Zeitung)  
Haldenbachstrasse 44  
CH-8090 Zürich  
01/ 252 61 16

*Gesamtherstellung:*  
paeda media genossenschaftsverlag  
alte Landstrasse 153  
CH-8800 Thalwil/Zürich



### Abonnement AVO-Zeitung

Ich wünsche die AVO-Zeitung weiterhin und kostenlos zu erhalten.

### Pauschalfrankiert

Kanton Zürich  
Antwort

Name, Vorname: .....

Institution/Schule: .....

Strasse: .....

PLZ, Ort: .....

**Redaktion (AVO-Zeitung)**  
**Pädagog. Abt. der Erziehungsdirektion**  
**Haldenbachstrasse 44**

**8090 Zürich**